Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 9. Januar 1879. Nr. 13.

Orient.

Konstantinopel, 7. Januar. Die Kommission, welche mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes bezüglich Organisirung der europäischen Provinzen der Türkei betraut war, hat vor Kurzem ihre Arbeiten beendet und ihre Beschlüsse der Pforte [illegible] Genehmigung unterbreitet. Wie verlautet, [illegible] Ministerrath noch einige Modifikationen des Gesetzentwurfes vorgenommen werden.

Der russische Generalstab hat zur Herstellung einer Straße zwischen Burgas und Adrianopel 600 Arbeiter beschäftigt.

Belgrad, 7. Januar. Dem Vernehmen nach hat [illegible] Serbien gegenüber das Recht der [illegible]itulationen aufgegeben.

Der Finanzminister hat der Skupschtina die Besteuerung aller Kaufleute und Industriellen vorgeschlagen.

Der Kriegsminister hat, weil die Skupschtina ablehnte, ihm das Militärbudget ungekürzt zu bewilligen, seine Demission gegeben.

London, 7. Januar. Eine Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Kairo erklärt das an der Londoner Börse verbreitete Gerücht von Differenzen, die zwischen dem egyptischen Finanzminister Wilson und dem Hause Rothschild entstanden seien, für unbegründet. Die Ursache des Gerüchts sei wahrscheinlich die, daß einige Gläubiger auf die vom Khedive und dessen Familie an den Staat abgetretenen Domänen Beschlag gelegt hätten und daß es heiße, das Haus Rothschild werde die zweite Rate der egyptischen Anleihe erst nach der Aufhebung jener Beschlagnahme zahlen.

Kairo, 7. Januar. Das egyptische amtliche Journal veröffentlicht ein[illegible]es Ministers der auswärtigen Angeleg[illegible] Pascha, wonach der Khedive und der [illegible] Kodifizirung der administrativen und der finanziellen Gesetze wünschen, damit der Ungewißheit in der Finanzverwaltung ein Ende gemacht werde, ferner wird vorgeschlagen, diese Kodifizirung dem Revenuen-[illegible] Der Khedive hat sich in einem veröffentlichten Dekrete damit einverstanden erklärt und angeordnet, daß von einem später noch zu bestimmenden Termin ab die Erhebung der Steuern nur kraft gesetzlicher Bestimmung geschehen solle.

Deutschland.

** **Berlin**, 7. Januar. Die Immediatkommission für die Wilhelmspende hatte, wie erinnerlich ist, die weitere Ausarbeitung des im Allgemeinen genehmigten Planes zur Verwendung der gesammten Mittel einer Subkommission zugewiesen. Diese hat jetzt ihre Arbeit beendet, so daß in Kurzem die Kommission selber von Neuem wird berufen werden.

Der Korrespondent eines auswärtigen Blattes behandelt das welfische Zwischenspiel in Kopenhagen in einer Weise, die man nicht als zutreffend ansehen kann. Wenn er annimmt, im Auswärtigen Amt werde dem Vorgang keinerlei Bedeutung beigelegt und der Herzog von Cumberland sei eine gleichgültige Privatperson, durch welche sich das Reich nicht gekränkt und verletzt fühle, so wird der Hauptpunkt übersehen. Es handelt sich um die Taktlosigkeiten amtlicher Kreise in Kopenhagen und nicht um den Herzog von Cumberland. Für das Verhalten der Staaten unter einander existirt ein Kodex geschriebener und ungeschriebener Regeln, deren Verletzung auf einen an sich noch so gleichgültigen Anlaß hin auffällig bleibt. Der, gegen welchen die Verletzung gerichtet war, kann oft den Fall als gleichgültig behandeln; es ist darum noch nicht unerlaubt und auch nicht überflüssig, eine solche Unschicklichkeit zu rügen. Hier kommt nun noch hinzu, daß durch ein Verhalten, wie das der Kopenhagener amtlichen Kreise, Illusionen genährt werden, deren Fortdauer dem deutschen Reich allerdings nicht gleichgültig ist. Unzutreffend ist auch der Vergleich des jetzigen Vorganges in Kopenhagen mit der Uebersendung des Ehrengeschenks, welches einst preußische Absolutisten dem König Franz von Neapel widmeten. Den König von Italien ließ diese Demonstration aus Deutschland allerdings kalt, aber es würde ihn durchaus nicht kalt gelassen haben, wenn eine Deputation aus Neapel in Berlin einen offiziellen und freundlichen Empfang gefunden hätte.

Berlin, 8. Januar. Die neueste Nummer der ministeriellen „Prov.-Korr." enthält folgende Mittheilung:

„Zu der Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars, welche am 11. Juni d. J bevorsteht, sind bereits vielfach im Lande Kundgebungen der Treue und Verehrung für Ihre Majestäten in Aussicht genommen.

Nachdem Allerhöchsten Orts bekannt geworden war, daß man in einzelnen Kreisen damit umgehe, dem Kaiserpaar bei dieser Gelegenheit auch persönliche Geschenke darzubieten, hat Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz Gelegenheit genommen, durch ein Handschreiben an den Minister des Innern kundzugeben, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sich ihm gegenüber dahin geäußert haben, wie es Allerhöchstihren Wünschen durchaus widersprechen würde, wenn von irgend welcher Seite, sei es von Korporationen, Vereinen oder Privatpersonen, aus Veranlassung der goldenen Hochzeit, Allerhöchstihnen persönliche Geschenke dargebracht würden.

Ihre Majestäten werden in der herzlichen und allgemeinen Theilnahme, welche die seltene Feier in Preußen und Deutschland finden wird, gern ein neues und werthvolles Zeichen anhänglicher Liebe erblicken, und sich aufrichtig freuen, wenn die Bedeutung des festlichen Tages in der Begründung milder Stiftungen oder in der Zuwendung von Beiträgen an bestehende wohlthätige Anstalten ihren entsprechenden Ausdruck findet.

Ihre Majestäten haben den Kronprinzen ausdrücklich beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß Allerhöchstihre Willensmeinung in den weitesten Kreisen bekannt gegeben werde."

— Unter der Ueberschrift „Die Finanzreform und die konstitutionellen Bürgschaften" schreibt heute die halbamtliche „Prov.-Korr.":

„Während auf dem Gebiete der Reichsverwaltung die Vorberathungen eifrig gefördert werden, um dem Reichstage in seiner nächsten Session Vorschläge zu einer umfassenden [illegible] Wirthschaftspolitik machen [illegible] der preußische Landtag in [illegible] den Staatshaushaltsberathungen [illegible] Fragen erörtern, welche sich aus dem [illegible]hange der Finanzpolitik Preußens und des Reiches ergeben. Die Lösung der Schwierigkeiten, welche das Mißverhältniß zwischen den Einnahmen und Ausgaben des preußischen Budgets darbietet, ist nur vorübergehend durch eine Anleihe, für die Zukunft aber auf dem Boden des Reichsfinanzwesens durch eine Vermehrung der Einnahmen aus den Zöllen und indirekten Steuern in Aussicht genommen. Die Berathung des preußischen Etats und seiner dauernden Erfordernisse wird daher naturgemäß Erwägungen über die voraussichtlichen Folgen veranlassen, welche jene Vermehrung der Reichseinnahmen für die weitere Gestaltung und Entwickelung des Steuerwesens in Preußen haben kann und muß.

Abgesehen von den praktischen Finanzfragen, die sich daraus ergeben, ist bei den vorjährigen Steuerberathungen vornehmlich die Frage der sogenannten konstitutionellen Bürgschaft lebhaft verhandelt worden, die Frage, in welcher Weise bei einer bedeutenden Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches die bisherigen Rechte der Volksvertretungen in Bezug auf die Bewilligung von Einnahmen und Ausgaben gewahrt und gesichert werden können.

Vor dem Beginn der bezüglichen Erörterungen erscheint es angemessen, einen Rückblick auf die vorjährigen Verhandlungen zu werfen, nicht in der Absicht, diejenigen Momente von Neuem zu betonen, welche damals eine trennende Wirkung übten, vielmehr in der Ueberzeugung, daß die Erinnerung an den schließlichen Verlauf der damaligen Erörtegen geeignet ist, die Aussicht und Hoffnung auf eine Verständigung zwischen der Regierung und Landesvertretung auch über diesen Punkt zu stärken."

Die „Prov.-Korr." rekapitulirt nun die auch in dem Sonntagsartikel der „N.-Z." angezogenen Reichstagsverhandlungen aus dem verflossenen Frühjahr und bemerkt dazu:

„Aus diesem Meinungsaustausch durfte man die Beruhigung entnehmen, daß die Frage der konstitutionellen Bürgschaften, wenn ihre Lösung auf dem Boden der praktischen Politik versucht würde, zu so tiefgehenden Widersprüchen kaum führen kann, daß daran das gemeinsame Streben nach einer umfassenden Reform der nationalen Wirthschaftspolitik scheitern sollte."

Sodann beruft sich die Korrespondenz auf eine jüngste Aeußerung des Finanzministers im Abgeordnetenhause, worin die Ueberzeugung ausgedrückt wird, die Beschlüsse der Abgeordneten würden die formale Schwierigkeit beseitigen, die Brücke bauen zwischen den betheiligten Körperschaften und die Entschließung der Reichsinstanz in einer wirksamen Weise vorbereiten.

Daran knüpft die „Prov.-Korr." die folgende Schlußbemerkung:

„Mögen die bevorstehenden Berathungen diese Hoffnung bestätigen! Dieselben können der Natur der Sache nach nur vorläufige, nur eben vorbereitende sein, aber sie werden unzweifelhaft von Einfluß und Gewicht für die schließlichen positiven Gestaltungen sein in dem Maße, in welchem der Geist einer ernst praktischen Politik dabei zur Geltung gelangt. An dem Willen der Regierung, die Verständigung zu fördern, wird es nicht fehlen."

— Vom afghanischen Kriegsschauplatz wurde vor wenigen Tagen mit großer Zuversicht gemeldet, General Stewart, der Oberbefehlshaber der Quettah-Kolonne, werde am 5. d. in Kandahar einrücken. Nach einem Telegramm des „Standard" vom 4. d. befand sich aber die Stewart'sche Division an diesem Tage erst in Katschi, etwa 4 bis 5 Tagemärsche von Kandahar entfernt. Nach einer Meldung des Befehlshabers der englischen Vorhut hat der Gouverneur von Kandahar eine Stellung am Tarnakflusse eingenommen. Die Generale Stewart und Biddulph konzentrirten ihre Streitkräfte bei Takhtipul, um den Vormarsch nach Kandahar am 8. d. gemeinsam anzutreten.

Wittenberg, 7. Januar. Nach einer telegraphischen Meldung der „Magdeb. Ztg." ist die Rinderpest in Stolzenhein von Neuem ausgebrochen. Auch in Hartmannsdorf, Kreis Schweinitz, ist sie an 42 Stück Rindvieh amtlich konstatirt.

Ausland.

[illegible], 6. Januar. Paris war von 8 Uhr [illegible] an zwar sehr belebt, aber die erste freudige [illegible]regung über den Ausgang der Senatorenwahlen ging schnell vorüber. Nur wenige Häuser waren illuminirt und Paris hatte den Abend über so ziemlich sein gewöhnliches Sonntagsaussehen. Selbst im Quartier Latin herrschte nach 8 Uhr Abends nicht die mindeste Erregung und in den Studentenkneipen gab der heutige für Frankreich so wichtige Tag weder zu Erörterungen noch neuen Kundgebungen Anlaß. Auch in den excentrischen Vierteln herrschte des Abends nicht die geringste Aufregung, und nur einige radikale Ultras drückten dort ihre Unzufriedenheit aus, daß die Wahlen nicht radikal genug ausgefallen seien. Zu dieser Kaltblütigkeit mag die Sicherheit, mit welcher man auf den Sieg der Republikaner rechnete, beigetragen haben. Bei den Wahlen kamen am schlimmsten die Bonapartisten weg; sie brachten kaum einen der Ihrigen durch und verloren die Gironde, die bis jetzt zu ihnen hielt. Die Orleanisten brachten auch nur 3 oder 4 Kandidaten durch, während die Legitimisten in der Vendée, Maine-Loire, Unteren Loire und im Morbihan vollständig die Herren blieben. Im Elysée wird der Sieg der Republikaner durchaus ruhig aufgenommen; man war dort darauf vorbereitet, obschon man schwerlich erwartet hatte, daß er so äußerst glänzend ausfallen würde. Der Marschall hat sich schon längst in das Unvermeidliche gefügt; seine Umgebung soll aber jetzt auch den Verhältnissen Rechnung tragen wollen und, wie ich höre, wird der Adjutant des Marschalls, General d'Abzac, in den nächsten Tagen eine Zusammenkunft mit Gambetta haben. Wie man wissen will, handelt es sich um ein Abkommen, dessen Zweck die Erhaltung des Marschalls an der Spitze der Regierung bis über 1880 hinaus sei.

Konstantinopel, 31. Dezember. Das Papiergeld sinkt unaufhaltsam weiter. Die meisten Händler weigern sich, die entwertheten Kaimes anzunehmen, die Preise der Lebensmittel steigen von Tag zu Tag. Vorgestern Abend wurde plötzlich der Preis für eine Okka Brod der geringsten Sorte von 7 auf 11 Piaster erhöht, an den Brodläden entstand Krawall, die Verkäufer schlossen zum größten Theil ihre Buden, aus allen Gegenden der Stadt strömten die Massen nach Galata zu der amtlichen Bäckerei zusammen, um von dort ihren Bedarf zu entnehmen. Rasch waren die nur auf den gewöhnlichen Absatz berechneten Vorräthe ausverkauft und Tausende mußten hungrig abziehen. Abends waren die Kaffeehäuser überall zum Erdrücken besetzt, es wurden heftige Reden laut und die öffentliche Stimmung war eine derartig verzweifelte, daß begründete Befürchtungen vor Ruhestörungen durch die bis auf's äußerste gereizte nothleidende Bevölkerung gehegt werden mußten. Noch in derselben Nacht vereinigten sich Minister und Mitglieder des Staatsrathes zur Beschlußfassung über Mittel zur Abhülfe. Eine Kommission ad hoc trat am nächsten Morgen zusammen und gestern Mittag bereits verkündigten große Anschlagzettel an den Moschee-Eingängen und offizielle Proklamationen, daß der Preis für eine Okka Brod auf 6½ Piaster festgesetzt sei. Alle Brodläden waren geöffnet, Zaptiehs hielten die Ordnung aufrecht und im Innern der Bäckerläden sah man Beamte mit Aufzeichnungen beschäftigt. Genauere Erkundigungen ergaben, daß die Kommission, um alle Ruhestörungen im Keime zu ersticken, den Plan gefaßt hat, das Brod unter allen Umständen an das Publikum für 6½ Piaster abzulassen, so zwar, daß der Staat den Bäckern den Mehrbetrag zahlt, welchen diese über den genannten Preis hinaus fordern. Zu diesem Zwecke sind Beamte in die Bäckereien geschickt, welche die Zahl der gebackenen und verkauften Brode notiren und ihre Register um der Uhr türkisch (½5 Uhr Abends alla franca) 12 Stadtverwaltung abliefern. Hier wird dann berechnet, was die einzelnen Bäcker vom Staate zu fordern haben; nächsten Morgen erhalten die Bäcker ihre Zahlungsanweisungen und holen sich ihr Geld auf der Präfektur ab. Das Mittel der Kommission hat seinen Zweck für den Augenblick erreicht; die Ruhe im Volke, und mehr noch als die Ruhe, eine sehr zufriedene Stimmung, war mit Einem Schlage hergestellt. Die Verhältnisse liegen eben für die Mehrzahl des Volkes so, daß die Brodfrage ohne Zweifel in allererster Linie steht und tausendmal wichtiger ist als alles Uebrige. In allen anderen Beziehungen ist der eingeschlagene Weg, dem Elend zu steuern, so verfehlt als nur immer möglich. Abgesehen davon, daß die Regierung gezwungener Weise jetzt auch den Brodverzehr aller Fremden in Konstantinopel zur Hälfte mitbezahlt, sind die aufgewandten Summen so beträchtlich, daß das Finanzministerium bei seinen jetzigen Mitteln deren Ausgabe nur kurze Zeit bestreiten kann. Was dann? Dann sind gewaltige Summen verausgabt, ohne daß man der Erledigung der brennendsten Tagesfrage, der Hebung der Kaimes, auch nur um einen Schritt näher gekommen ist. Nach den Erkundigungen, die ich heute einzuziehen bemüht war, ist der Brodverzehr in der Hauptstadt täglich auf 1 Mill. Okka — eher mehr als weniger — zu veranschlagen, deren Preis sich auf 11 Mill. Piaster schlechtes Geld stellt, von welchen das Publikum (Osmanen und Fremde) 6½ Mill. zahlt. Den Rest, 4½ Mill. Piaster schlechtes Geld oder täglich 8650 Lire Gold, zahlt der Staat. Die Kommission hat also, um für kurze Zeit den Ausbruch einer sozialen Revolution zu verhindern, dem Staat eine monatliche Ausgabe von 259,590 Lire Gold aufgeladen, eine für den erschöpften osmanischen Staatsseckel fast unerschwingbare Summe, deren Opferung gleichwohl dem Uebel der Kaimes nicht abhilft, eben so wenig wie sie dem allgemeinen Elend zu steuern vermag.

Absichtlich habe ich bei der vorstehenden Berechnung nur denjenigen Betrag aufgeführt, den der Staat nach Maßgabe des wirklichen Brodverzehrs zu zahlen hätte. In Wirklichkeit jedoch wird mindestens um ein Viertel mehr bezahlt werden, da die mit der Kontrolle betrauten Beamten — schlecht und unregelmäßig bezahlte arme Teufel — die Gelegenheit sicher nicht unbenutzt verstreichen lassen, um sich für alle Unbill, die ihnen „der Racker von Staat" in den letzten Jahren zugefügt hat, ungestraft zu entschädigen. Bezeichnend in dieser Beziehung ist, daß in der kaiserlichen Bekanntmachung, die der Bevölkerung das Inkrafttreten der erwähnten Maßregel anzeigt, gleichzeitig die Strafen mit vermerkt standen, welche solche Beamte treffen sollten, die Noth und Elend benutzen würden, um sich auf unrechtmäßige Weise zu bereichern; ein Beweis, daß der Regierung der Gedanke an die Möglichkeit solcher Vorkommnisse nicht fern lag.

Der in die angebliche Verschwörung gegen das Leben des Sultans, wie es hieß, mit verwickelte Romer ist freigesprochen und schon in Freiheit gesetzt worden. Vor einigen Abenden äußerte er in einem Lokal der großen Perastraße, als ihn einige Freunde aus Anlaß seiner Befreiung beglückwünschten: „Ach was, ich wollte, ich säße noch. Die

Kerle wußten ja von Anfang an, daß ich unschuldig war. Ich habe im Gefängniß besser gelebt, als in den letzten zehn Jahren in Freiheit." Uebrigens hat er aus der Gefangenschaft noch den Vortheil gezogen, daß ihm, da er aus türkischen Diensten entlassen werden sollte, alle rückständigen Gehälter ausbezahlt wurden Nachträglich wurde er dann auch in sein Amt wieder eingesetzt.

Provinzielles.

Stettin, 9. Januar. Die gestrige Schwurgerichts-Sitzung wurde mit einer Anklage wegen Landfriedensbruchs gegen den früheren Feuerwehrmann Joh. Ernst Ludw. Gützkow eröffnet. Die Anklage betrifft die allgemein bekannten Vorfälle im vorigen Jahre am Königs-Geburtstage im Sodemann'schen Lokal auf der Mühlenstraße, welche wir nur mit wenig Worten noch einmal in Erinnerung bringen wollen. An gedachtem Tage entstand in diesem Lokale ein Streit zwischen Kanonieren des hiesigen Art.-Reg. Nr. 17 und Grenadieren des Königs-Reg., welcher bald größere Dimensionen annahm und bei welchem der Zaun vor dem Lokal von den Artilleristen zerstört, 87 Fensterscheiben, 40 Bierseidel, 1 Spiegel und 1 Lampe zerschlagen, fast sämmtliche Fensterladen und Fensterkreuze demolirt worden sind und es erst einer dreifachen Militärpatrouille gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Der Angeklagte soll sich an diesem Excesse als alleiniger Civilist betheiligt haben. Derselbe leugnet auch nicht, in seiner Feuerwehr-Uniform bei dem Vorfalle anwesend gewesen zu sein, will aber nur seinem Bruder, dem Kanonier Gützkow, Beistand geleistet haben. Nach längerer Beweisaufnahme sprechen die Geschworenen das Schuldig aus, bewilligen aber mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragt 10 Monate Gefängniß. Demgemäß erkennt der Gerichtshof.

Die nächste Verhandlung betraf eine Anklage wegen Wechselfälschung gegen den Handlungskommis Gust. Carl Franz Hube aus Berlin. Der Angeklagte ist ein junger Mann von angenehmem Aeußern, welcher einer der geachtetsten Berliner Familien entstammt und scheint, nach den Stellungen zu schließen, welche er bereits bekleidet, nicht unbedeutende kaufmännische Kenntnisse zu besitzen, auch das von ihm ausgeführte Verbrechen zeugt von großer Schlauheit. Am 30. August d. J. kam der Angeklagte in das Komtoir von R. Bergemann hierselbst zu dem ihm von früher bekannten Prokuristen dieser Firma, Herrn Riedel, und bat, indem er angab, jetzt eine sehr gute Stelle bei Berg u. Stein in Chemnitz zu haben, um ein Darlehen von 20 Mark, welches er am nächsten Tage, an welchem er eine Geldsendung von seinem Hause erwarte, zurückzahlen werde. Am nächsten Mittag kam er auch wieder zu Herrn Riedel, bedauerte aber, die kleine Schuld nicht abtragen zu können, da die erwartete Geldsendung ausgeblieben sei; dagegen zeigte er einen Wechsel über 643,75 Mark, von Levi u. Heckscher in Hamburg ausgestellt, vor, ferner einen Brief von Berg u. Stein, worin Hube beauftragt war, den Wechsel nöthigenfalls in Stettin zu verausgaben. Da Riedel an der Echtheit des Wechsels und des Briefes nicht zweifeln konnte, zahlte er an Hube nach den üblichen Abzügen 616,15 M., mit welcher sich dieser sofort auf das Schiff „Titania" begab und nach Kopenhagen fuhr. Dort machte er sich durch seine Erzählungen so verdächtig, daß die Polizei aufmerksam auf ihn wurde, welcher er auch sofort eingestand, daß er Wechsel und Brief gefälscht hat; in seinem Besitz fand man noch 480 M. Bei der gestrigen Verhandlung gestand er auch die Fälschung im vollen Umfange ein und wird unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Auch die letzte Verhandlung gegen den Glasermeister Johannes Radtke betraf eine Anklage wegen Wechselfälschung. Der Angeklagte, welcher hierselbst auf der Schuhstraße ein Glasgeschäft betrieb, ist bereits im Jahre 1865 während seiner Lehrzeit wegen Diebstahls mit 6 Monaten und im vorigen Jahre wegen einfachen Bankerotts mit drei Tagen Gefängniß bestraft. Der Schwiegervater desselben, der Eigenthümer Lucht, wurde im vorigen Jahre in drei Wechselprozessen verklagt und zwar wegen 2 Wechseln à 350 Mark und 1 zu 347,20 Mark, welche mit „Wilhelm Lucht" als Aussteller unterzeichnet waren, während „J. Radtke" als Acceptant vermerkt war. In den betreffenden Terminen beschwor Lucht, daß er die Unterschriften auf den Wechseln nicht selbst geschrieben, auch Niemand zu der Unterschrift beauftragt habe. Es mußte daher der Verdacht bald auf den Schwiegersohn, den Angeklagten, fallen, die Unterschriften fälschlich angefertigt zu haben, um sich aus augenblicklichen Geldverlegenheiten zu helfen. Radtke ist auch geständig, die Unterschrift „Wilhelm Lucht" selbst geschrieben zu haben, will aber von seiner Schwiegermutter, der Frau Lucht, die Vollmacht dazu erhalten haben und er habe sich durch diese Erlaubniß für berechtigt gefühlt, auch die Unterschrift seines Schwiegervaters zu zeichnen, „da Frau Lucht das Regiment im Hause führt". Auch Frau Lucht stellt bei der gestrigen Beweisaufnahme eidlich in Abrede, ihrem Schwiegersohne jemals eine derartige Vollmacht gegeben zu haben, ebenso mißglückt ein vom Angeklagten erhobener Entlastungsbeweis, durch welchen bewiesen werden sollte, daß bereits früher derartige von ihm ausgeführte Unterschriften auf Wechseln von seinen Schwiegereltern anerkannt und die Wechsel anstandslos bezahlt seien. Die Geschworenen sprechen deshalb auch nach kurzer Berathung den Angeklagten der Wechselfälschung für schuldig und der Gerichtshof erkennt dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 10 Monate Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

— Der Erlaß allgemeiner Bestimmungen über die Verladung und Beförderung lebender Thiere auf den Eisenbahnen, welcher im Interesse von Handel und Gewerbe ebenso wie im Interesse der Landwirthschaft und des Veterinärwesens schon seit längerer Zeit als ein Bedürfniß erkannt und in Anregung gebracht ist, wird in Kurzem veröffentlicht werden, da die Bestimmungen mit dem 1. April in Kraft treten sollen. Schon jetzt ist die „D. Ztg." in der Lage mitzutheilen, daß dieselben in 10 Paragraphen sich hinsichtlich der Verladung über Ladeanlagen Beschaffung und Einrichtung der Wagen, sowie die Art der Verladung, hinsichtlich der Beförderung über die Züge und ausschließlich Viehzüge, insbesondere deren Geschwi[illegible] deren Rangirbe[illegible]ungen, sowie übe[illegible] und die Be[illegible] verbreiten und ge[illegible] nungen der Desinfektion treffen werde[illegible] Hauptrouten für Viehtransporte we[illegible] die Bestimmungen mancherlei neue Einrichtungen in's Leben rufen, welche die bisher bei der Beförderung lebender Thiere auf den Eisenbahnen beobachteten Mißstände beseitigen.

Neustettin, 7. Januar. In der gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Kriegervereins fand nach Mittheilung der in der Sitzung am 2. Dezember pr. beschlossenen und vom Vorstande am 6. ej. a. abgesandten Adresse an Se. Majestät den Kaiser über Allerhöchstdessen glückliche Genesung und gesunde Wiederkehr in die Residenz, die Vorstandswahl für das gegenwärtige Jahr statt. Gewählt wurden die Herren Landrath v. Bonin, Lehrer Dallwitz, Bau-Unternehmer Göllner sen., Uhrmacher Janke und Aktuar Marotzke.

Vermischtes.

— Vor einiger Zeit ist in Nizza Madame Rimsky-Korsakoff gestorben, die in dem Paris des Kaiserreichs eine der bekanntesten Damen war, die in der Hofgesellschaft den Beinamen „der Nordstern" — ihrer russischen Herkunft wegen — führte, die einigermaßen tonangebend war in den Dingen der Mode und die berühmt war wegen ihrer excentrischen Neigungen. Mit dem Paris der Republik hat sie sich niemals befreunden können und seit die Sonne erloschen war, die ehedem von den Tuilerien aus strahlte, lebte sie zurückgezogen in Nizza. Unter dem Pseudonym „Oudrio" finden wir in dem Pariser Blatt „Jockey" einen interessanten Nachruf für Madame Rimsky-Korsakoff. Sie wird dort geschildert mit ihren unregelmäßigen etwas asiatischen Zügen, mit ihren sanften Augen, die ihrem Gesicht etwas Anziehendes und Originelles gaben. Madame Rimsky-Korsakoff widmete sich ganz und gar der heiligen Aufgabe, ihre Person so günstig, wie möglich in Szene zu setzen. Hunderttausende von Francs kosteten ihre Toiletten, kosteten ihre Feste, ihr Luxus. Sie liebte die etwas lärmenden Erfolge, die etwas lauten Feste, sie wollte in den Zeitungen genannt sein, sie wollte, daß ihr Name in der „Gesellschaft" auf Aller Lippen sei. Ihre besondere Leidenschaft waren die Kostüm-Bälle Auf einem Ball des Marineministers unter Napoleon III. — einem großen Fest, das damals unendlich viel von sich reden machte — erschien sie als Königin von Saba auf dem Rücken eines Kameels — eines wirklichen Kameels, — umgeben von allem erdenklichen orientalischen Luxus. Man kennt wohl auch im Auslande den Roman des Herrn Flaubert „Salambo", der in dem alten Carthago spielt. Zu jener Zeit war „Salambo" eben erschienen, alle Welt schwärmte für den Flaubert'schen Roman. Man sprach dafür, man sprach dagegen, in den Tuilerien war man entzückt, — dem entsprechend war man natürlich in allen Kreisen, die mit den Tuilerien in Zusammenhang standen, gleichfalls entzückt, — und eines Abends auf einem der glänzendsten der Pariser Kostüm-Bälle der Saison erschien Madame Rimsky-Korsakoff als „Salambo" als Carthaginenserin in einem Kostüm, das viele, viele Tausende gekostet hatte, das nun aber auch bis in das letzte Detail hinein „echt" war. Ehe sie zu m Balle fuhr, hatte [illegible] sich zu Hause eine Art Generalprobe [illegible] [illegible]ch von einer „Kommission" be[illegible] und zwar von den renommirtesten [illegible] Da war Flaubert selbst, da war Théo[illegible]ier, da war Saint-Beuve, da war der [illegible] von Villafranca ꝛc. ꝛc. Erst als die hier veranstaltete „Enquete" mit vollständigstem Beifall für das Kostüm geendigt hatte, fuhr Madame Rimsky-Korsakoff zu dem Maskenball, — wo ihr Erscheinen begreiflicherweise das lebhafteste Aufsehen erregte. Und was wußten die Zeitungen nicht alles von diesem Fest, von dieser „Salambo" zu beschreiben! . . . . . Man glaubt es kaum, daß nicht viel mehr als ein Jahrzehnt vergangen ist, seit d[illegible] die Interessen waren, die seiner Zeit Paris auf d[illegible] Lebhafteste bewegten und über die von Paris a[illegible] das damals eine weit wichtigere Rolle spielte a[illegible] heute, nach aller Welt hin berichtet wurde.

— (Aus dem Einjährig-Freiwilligen-Examen.) Frage des Offiziers an einen Handlungsbeflissenen: „Nennen Sie mir einige holländische Kolonien." Examinand schweigt. Der Offizier sucht nach vergeblichen Querfragen ihm die Sache mundgerechter zu machen und frägt, um ihn auf Java zu bringen: „Woher bezieht Ihr Haus den Kaffee?" Examinand: „Das ist Geschäftgeheimniß, Herr Major".

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Januar. Die amtliche „Wiener Zeitung" meldet die Ernennung des Grafen Szechenyi zum Botschafter in Berlin und die Verleihung der Geheimrathswürde an den Sektionschef Baron Calice.

Rom, 7. Januar. Morgen wird hier die Ankunft des rumänischen Kammerpräsidenten Rosetti erwartet, welcher die Mission haben soll, der italienischen Regierung zu erklären, daß Rumänien bereits alle Bestimmungen des Berliner Vertrages ausgeführt habe und demnach die volle Anerkennung seiner Unabhängigkeit erwarte.

Das Journal „Popolo Ro[illegible]" schreibt: Von den drei zu den Grenzregulirungsarbeiten zwischen Rumanien, Bulgarien und Serbien entsendeten italienischen Offizieren Tornaghi, Orero und Gola sind die beiden ersten, nachdem die Arbeiten für den Winter suspendirt sind, wieder in Rom eingetroffen. Von dem Oberstlieutenant Gola hat man jedoch, seitdem er Anfangs Dezember [illegible] passirte, keine Nachricht mehr. Der Minister des Auswärtigen hat die eifrigsten Nachforschungen über den Aufenthalt Gola's angeordnet, dieselben haben aber bisher noch keinen Erfolg gehabt.

In dem Wahlbezirke Macomer erhielt der Minister Feraccia 416, der Advokat Canetto 381 Stimmen. Es ist deshalb hier eine engere Wahl nothwendig.

Petersburg, 8. Januar. Dem „Regierungsboten" zufolge hat die gestern unter dem Vorsitze des Ministers des Innern abgehaltene außerordentliche Konferenz des Medizinalrathes und mehrerer Departementschefs beschlossen, angesichts des ansteckenden Charakters der im Jenotajewsk'schen Bezirk ausgebrochenen Epidemie, welche der ärztlichen Behandlung nicht nachgebe, eine strenge Quarantäne anzuordnen und erprobte hygienische Maßnahmen zu ergreifen. Zugleich wurde beschlossen, die Zahl der Aerzte im Gouvernement Astrachan sofort zu verstärken.

[illegible]eur von Astrachan meldete telegraphisch, daß die neuen Erkrankungen im Dorfe Wetlianka geringe seien, obwohl die Epidemie ihren früheren ansteckenden, unheilbaren Charakter behalte.

Der Handels- und Postverkehr auf der Moskauer Verkehrslinie ist eingestellt worden und wird über andere Wege geleitet.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

49)

„Sie haben sehr r[illegible] daß Sie Ihrer Hingebung gefolgt sind," versetzte sie, „und Sie sollen nicht vergebens an die Thür meines Hotels geklopft haben. Meine Freunde und ich finden eine große Befriedigung in dem Bewußtsein, wohl zu thun, aber die Art der Wohlthätigkeit, die Sie eben anregen, ist besonders interessant und wichtig. Treten Sie nur näher und seien Sie im Voraus versichert, daß Ihre Bitte die wohlwollendste Aufnahme finden wird."

Der Missionär verneigte sich wiederum bei diesen Worten und folgte dann in die inneren Gemächer. Sein Erscheinen machte einen sehr lebhaften Eindruck, die Tracht des neuen Ankömmlings kontrastirte seltsam mit den frischen und eleganten Toiletten der jungen Damen, in deren Mitte er erschien und der bescheidene Missionär gewahrte sehr bald, daß er, selbst vom malerischen Standpunkte aus, keineswegs unwillkommen unter ihnen war.

Die Almosen flossen ihm reichlich und bereitwillig zu und sein schwarzer Sammetbeutel mit den seidenen Zugschnüren füllte sich im Umsehen. Auf seinem Wege durch die Salons wurden ihm tausend Fragen vorgelegt, die er gar nicht alle zu beantworten vermochte.

Endlich kam er auch an dem Fürsten Lyprani vorüber und blieb ganz erstaunt vor ihm stehen. Der Fürst glaubte wahrscheinlich, daß der Missionär seine Spende erwartete, denn er griff mit großer Freundlichkeit und ritterlicher Großmuth in sein Portemonnaie, entnahm einen Fünfhundert-Frankschein daraus und warf ihn nachlässig in den schwarzen Beutel. Der Missionär blieb aber ruhig stehen und sah den Fürsten, statt ihm für sein wahrhaft großmüthiges Geschenk zu danken, mit starrem Auge und bebenden Lippen an.

Frau Murder trat an ihn heran und berührte seinen Arm.

„Nun, mein Vater," sagte sie erstaunt, „wollen Sie unsere Whist- und Ecartéspieler nicht auch um ein Almosen ansprechen?"

Bruder Anselmo zuckte, als ob man ihn aus einem schweren Traum erweckt hatte, zusammen.

Ich bitte tausend Mal um Verzeihung, Madame," stammelte er, „was ich eben erlebte, streift aber wirklich an das Wunderbare."

„Was denn?"

„Es ist wunderbar, unmöglich, unglaublich!"

Und da Bruder Anselmo diese Worte, als ob er sehr erregt sei, mit erhobener Stimme gesprochen hatte, bildete sich alsbald ein zahlreicher Kreis von Zuhörern um ihn.

Der Fürst selbst schien durch den Vorfall etwas gedrückt zu sein.

„So erklären Sie uns doch, mein Vater," bat Frau Murder.

Der Missionär fuhr mit der Hand über die Augen, als wollte er seine Gedanken sammeln.

„Sie wünschen eine Erklärung und ich bin gern bereit, sie Ihnen zu geben," sagte er, „die Beweggründe zu der Aufregung, in der ich mich eben befand, sind in Kurzem folgende."

„Reden Sie! Reden Sie!"

„Ich sagte Ihnen bereits, Madame, daß ich Cochinchina vor ungefähr sechs Monaten verließ, um mich nach Europa zu begeben. Die Reise ist lang, mühselig und vor Allem sehr kostspielig. Ich verließ Saïgon auf einem Schiffe, das mich nach Calcutta brachte, und von dort aus wollte ich das erste Dampfschiff benutzen, das mich auf möglichst billige Art, da meine Finanzen sehr knapp standen, nach Europa führte. Als ich kaum den Boden der bengalischen Hauptstadt betreten hatte, begegnete mir ein Seemann, den ich in Saïgon kennen gelernt hatte und erbot sich, mich auf seinem Schiffe unter sehr mäßigen Bedingungen mitzunehmen."

„Und wie hieß dieses Schiff?" fragte einer der Zuhörer.

„Es heißt „der Himalaya," antwortete der Missionär.

Der Fürst Lyprani runzelte die Stirn, indeß ein Gemurmel des Erstaunens durch den Saal ging.

Der Kreis schloß sich immer enger.

„Ich war am 20. Juni in Calcutta angekommen und „der Himalaya" sollte am 27. in See gehen. Die Gelegenheit war für mich also ungemein günstig und am Tage der Abreise war ich einer der ersten an Bord."

„O, dann haben Sie ja der aufregenden Scene, von der die Zeitungen berichten, beigewohnt," bemerkte eine der jungen Damen.

„Ja wohl, bis in die kleinsten Einzelheiten."

„Und Sie sahen diesen gefährlichen Leo?"

„So deutlich, wie ich Sie sehe."

„Und ist es wahr —?"

„Aus diesem Grunde," unterbrach Bruder Anselmo die Fragenden, indem er seine Augen wieder auf Lyprani richtete, „konnte ich mich, als ich eben Sr. Durchlaucht gegenüberstand, einer tiefen Bewegung nicht er[illegible] Züge, dieselbe Gestalt, dieselben Augen."

„Aber, mein Herr!" sagte der Fürst in verletztem Tone.

„Und gestatten Ew. Durchlaucht, daß ich noch hinzufüge, auch denselben festen, gebieterischen Ton der Stimme."

„Aber, verzeihen Sie, Madame," fuhr er zu Frau Murder gewendet fort, „ich mißbrauche Ihre Güte, indem ich viel zu ausführlich in meinen Mittheilungen bin und ich empfehle mich, indem ich Ihnen noch einmal meinen verbindlichsten und aufrichtigsten Dank ausspreche."

Bruder Anselmo wollte sich bei diesen Worten entfernen, wurde aber am Arme zurückgehalten. Er wendete sich um und erblickte Frau Murder, die ihn lächelnd ansah.

„Ich habe nicht die Absicht, Sie so fort zu lassen, mein Vater," sagte sie lebhaft; „ich habe Ihnen noch kein Almosen gegeben und wünsche dieses denjenigen meiner Gäste beizufügen. Bitte, folgen Sie mir also, ich hoffe, Sie werden mit mir zufrieden sein."

Sie führte ihn halb mit Gewalt in ein Zimmer, das am äußersten Ende des Saales lag und in das die Menge nicht eingedrungen war.

Dort angelangt und nachdem sie sich überzeugt hatte, daß man sie weder hören noch sehen konnte, wendete sie sich zu dem Missionär: „Sie sind Buvard!" sagte sie ihm in erregtem Tone, mit zuckenden Fingern.

„Beim Himmel", versetzte der falsche Missionär, „und das kann ich Ihnen nicht besser beweisen, als indem ich Sie um die Erlaubniß bitte, diese Almosen, für die Sie entschieden eine bessere Verwendung haben als ich, in Ihre Hand legen zu dürfen."

Frau Murder erschien sehr erzürnt.

„Weshalb sind Sie heute Abend hier erschienen?" fragte sie ihn.

„Nun, um ein wenig zu sehen, was hier vorging," versetzte Buvard, „und vielleicht um bei Ihnen noch einen letzten Versuch, die Wahrheit zu erfahren, zu machen."

„Und wenn ich mich weigere?"

„Wäre es gefährlich."

„Was würden Sie dann thun?"

„Das fragen Sie noch?"

Frau Murder nahm ganz verzweifelt den Kopf in beide Hände.

„Sie werden uns noch ins Verderben stürzen," sagte sie mit einem Blick, den Buvard noch nie an ihr gesehen hatte, „aber Sie wollen meinen Bitten ja kein Gehör schenken! Lassen Sie den Fürsten in Frieden, er darf nicht ahnen, daß Sie etwas weiß und vor Allem nicht den Verdacht schöpfen, daß Sie und ich dasselbe furchtbare und unveränderliche Ziel verfolgen."

Frau Murder erhob das Haupt und ihre Züge drückten den glühendsten Zorn und die tiefste Geringschätzung aus.

„Gehen Sie," sagte sie gleichzeitig, „nehmen Sie aber vor allen Dingen auch diesen Beutel mit und lassen Sie Niemand ahnen, daß wir von etwas Anderem, als von Calcutta und Cochinchina sprachen."

Trotz aller seiner gewohnten Sicherheit [illegible] Buvard sich etwas verlegen. Er hätte die Unterredung gern noch etwas weiter ausgesponnen, der Ton, in dem man zu ihm sprach, war aber so gebieterisch, daß er ihm nichts entgegenzusetzen wußte.

Er verneigte sich also wiederum, durchschritt die sämmtlichen Gemächer und gelangte heftigen Schrittes auf die Straße. Eine Stunde später kehrte er heim und fand die Bleiche auf seiner Thürschwelle sitzend.

„Sieh! Sieh!" sagte er ungeduldig, „Dich führt wohl unbedingt irgend eine wichtige Neuigkeit hierher?"

„Ganz recht, Herr Buvard," versetzte das M[illegible]

…n, „denn ich weiß nun, warum die Narbige so … nach Maison Lafitte fuhr."

Buvard war bei den letzten Worten, die die …eiche aussprach, sichtlich zusammengefahren, aber … Erstaunen sollte noch erhöht werden. Er hatte …-Mädchen übrigens, nachdem sie ihre Mitthei…ngen beendet hatte, ein Zeichen gemacht, daß sie … folgen sollte, und eiligen Schrittes die drei …reppen, die seine Wohnung vom Erdgeschoß trenn…n, erklimmend, erreichte er mit der Bleichen sein …immer.

„Also wirklich," sagte er, „Deine Mittheilungen sind von der höchsten Wichtigkeit und Du kannst versichert sein, daß ich mich für Deinen Eifer erkenntlich beweisen werde. Du hast die Narbige also gesehen?"

8.

Weshalb die Narbige nach Maison fährt.

Die Bleiche schüttelte den Kopf mit einem gewissen melancholischen Ausdrucke, der Buvard einigermaßen in Erstaunen setzte.

„Vor allen Dingen muß ich Ihnen mittheilen," sagte sie, „daß die Narbige schon mehrere Male nach Maison gekommen war und sich dort an meine Mutter gewendet hatte."

„Wie das?"

„Nun, mein Gott, einfach darum, weil Mutter Nebours sehr bekannt am Orte ist, sich dort eines vorzüglichen Rufes erfreut, die gute alte Frau, und weil es der Narbigen sehr darauf ankam, sich nicht der Ersten, Besten anzuvertrauen."

„Und war dann von dem, was sie von Deiner Mutter hörte, zufrieden gestellt?"

„Ganz recht."

„Es handelt sich also um etwas Wichtiges?"

„Ach, es ist im Grunde nicht so besonders wichtig, aber die Narbige muß es doch wohl dafür halten."

„So erkläre mir doch —"

„Es scheint, als ob sie sehr genau überwacht wird und fürchtete, daß man ihr Geheimniß entdecken könnte, denn meine Mutter hat sie oft heiße Thränen bei dem Gedanken, daß man ihr Versteck ausfindig machen könnte, vergießen sehen. — Das arme Weib —"

„Wie, Du beklagst sie?"

„Mein Himmel, das kann ja doch einen Jeden treffen."

„Was kann einen Jeden treffen?"

Buvard betrachtete die Bleiche mit einem eigenthümlichen Gefühle von Besorgniß. — Er verstand sie zwar noch nicht recht, aber er ahnte die Wahrheit.

Die Bleiche zuckte mit den Achseln.

„Ganz gewiß," fuhr sie fort. „Ist man nicht noch jung und unerfahren? Man giebt sich ganz hin, ohne einen Begriff von der Selbstsucht der Männer zu haben und wer denkt überhaupt nach, wenn das Herz im Spiele ist. Sie muß ihn unbedingt sehr geliebt haben, denn sie erbleicht noch jetzt jedes Mal, wenn sie von ihm spricht."

„Wenn sie — von wem spricht?"

„Mein Gott, von dem Vater."

„Von welchem Vater?"

„Was soll ich davon denken?" rief die Bleiche aus. „Entweder verspotten Sie mich, oder Sie wollen mich nicht verstehen. So hören Sie doch! Ich spreche vom Vater des Kindes! Das ist doch klar und deutlich genug!"

Buvard hatte einen Luftsprung gemacht und hätte sich beinahe dabei überschlagen. Er griff sich mit beiden Händen nach dem Kopfe und ging, unzusammenhängende Worte vor sich her murmelnd, erregt im Zimmer auf und ab.

„Seltsam! Unglaublich! Bewältigend!" stammelte er. Bald stand er still, bald lief er wieder umher, er erblaßte und erröthete abwechselnd und schien unfähig, sein geistiges Gleichgewicht wieder zu erlangen. Die Bleiche glaubte, daß er wahnsinnig werden würde. Plötzlich aber begegnete sein Blick dem ihren und das wirkte wie ein Donnerschlag auf ihn. Er that noch einige Schritte, strich dann in lebhafter Erregung mit der Hand über die Stirn und setzte sich endlich neben der Bleichen nieder.

„Ja, ja," sagte er plötzlich mit ruhiger, fast heiterer Stimme, „Du hast ganz recht, der Vater des Kindes, ich war sehr einfältig oder zerstreut, daß ich Dich nicht gleich verstand. Also hat sie ein Kind? Einen Knaben?"

„Nein, ein Mädchen."

„Und wie alt ist das?"

„Vier Jahr alt."

„Jetzt verstehen wir uns vollkommen — so ist es. Hast Du das Kind gesehen?"

„Ja, es ist ein wahres Entzücken. Wie süß es ist und wie hübsch es plaudert, und wenn Sie nur sehen könnten, wie es seine Mutter mit Liebkosungen überschüttet, da möchte man sie fast beneiden."

„Und die Mutter erwiedert sie doch gewiß reichlich?"

„Ach, das gute Weib — das Kind ist ihre ganze Freude, ihr ganzes Glück, ihr Leben. Die armen, kleinen Geschöpfe, wer würde sie lieb haben, wenn sie keine Mutter hätten?" (Forts. f.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Januar. Wetter klare Luft. Temp. — 5° R., Morgens — 9° R. Barom. 28" 9"'. Wind WNW.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb 156—174, Rum. u. Ung. 135—160, weiß. 170—178, per Frühjahr 178 … per Mai-Juni 180—180,5 bez, per Juni-Juli … bez., per Juli-August 184 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 115—118, Russ. 114—117, per Frühjahr 117,5 bez., per Mai-Juni 118,5 bez., per Juni-Juli 119,5 bez., per Juli-August 121,5—121 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 120—130, Futter- 100—110.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 95—105 bez.

Erbsen ohne Handel.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei R. 57,5 bez., per Januar 55,25 Bf., per März 56 Bf., per April-Mai 56,25 Bf, per September-Oktober 57 Gd.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,3 bez, per Januar 50,2 nom., per Frühjahr 51,7 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 52,5 Bf. u. Gd.

Petroleum loko 10 bez., Anmeld. 9,9 bez.

Regulirungs-Preise: Weizen —, Roggen —, Rüböl 55,25, Spiritus 50,2, Petroleum 10

Landmarkt.

Weizen 165—174, Roggen 114—120, Gerste 117—128, Hafer 105—112, Erbsen 130—140, Kartoffeln …—50, Heu …5—2, Stroh 12—15

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn G. Vierk (Garz a. Rügen). — Herrn A. Kremer (Calchow). — Eine Tochter Herrn Steffenhagen (Seckeritz).

Gestorben: Frau Christiane Hübner (Wittower Posthaus). — Frau Lina Wagener (Demmin). — Verw. Frau Caroline Borgwardt (Neustettin).

Kirchliches.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr: Missions… Herr Prediger Hübner.

Stettin, den 7. Januar 1879.

Bekanntmachung,

betreffend die Aushebung der schifffahrttreibenden Militairpflichtigen.

Die diesjährige Aushebung der schifffahrttreibenden Militairpflichtigen der Stadt Stettin findet

am 13. Januar 1879, Morgens 8 Uhr, im Devantier'schen Lokal vor dem Königsthor

statt.

Zu derselben haben sich alle bis zum Schlusse des Jahres 1858 geborene und sich hierselbst aufhaltende See- und Flußschifffahrt treibende Militairpflichtige des deutschen Reichs, welche eine endgültige Bestimmung Seitens einer Ober-Ersatz-Commission noch nicht erhalten haben, nämlich:

a) Seeleute von Beruf, d. h. Leute, welche mindestens ein Jahr auf deutschen See-, Küsten- oder Hafffahrzeugen gefahren sind;
b) See-, Küsten- und Hafffischer, welche die Fischerei mindestens ein Jahr gewerbsmäßig betrieben haben;
c) Schiffszimmerleute, welche zur See gefahren sind;
d) Maschinisten, Maschinisten-Assistenten und Heizer von See- und Fluß-Dampfern;
e) Mannschaften, welche die Fluß- und Stromschifffahrt betreiben;

zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu gestellen und ihre Militair- und Schiffspapiere mit zur Stelle zu bringen.

Reklamationen dürfen im Schiffer-Musterungs-Termin weder angebracht, noch erörtert werden, da dieselben schon beim Musterungs- oder Aushebungsgeschäft der militairpflichtigen Landbevölkerung zur Sprache gebracht werden müssen.

Königliche Polizei-Direction.
v. Warnstedt.

Polizei-Bericht.

Als muthmaßlich gestohlen sind angehalten: … 17. v. M. 44 neue Kaffeesäcke.

Gefunden: Am 21. v. M. 1 Marktkorb und 3 Schlüssel; am 22. v. M. ein Strickzeug; am 26. v. M. … Geldtasche mit Inhalt, ein Schlüssel und eine graue Tasche mit Inhalt; am 27. v. M. 1 gold Medaillon; am 29. v. M. ein Korallenhalsband; am 2. d. M. zwei …n…el und ein Schlüssel.

Stettin, den 6. Januar 1879.

Bekanntmachung.

In der schwurgerichtlichen Untersuchungssache wider den Maurergesellen **Johann Carl Otto Bartau** aus Gumbinnen wegen Raubes ist die **sofortige Vernehmung** des Müllergesellen **Johann Gottlieb Figula** aus Kalkwitz bei Calau erforderlich. Derselbe ist am 21. December 1878 von Wolgast nach Greifswald gewandert und sein zeitiger Aufenthalt unbekannt.

Die betreffenden Behörden ersuchen wir ergebenst, auf den 2c. **Figula** zu vigiliren und denselben zur sofortigen Gestellung bei der nächsten Gerichtsbehörde Zwecks seiner Vernehmung zu veranlassen.

Wolgast, den 4. Januar 1879.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Uebersicht

der in den Monaten Januar und Februar 1879 in der Oberförsterei Falkenwalde abzuhaltenden Holzversteigerungs-Termine.

Belauf.	Des Termins Dat.	Mon.	Uhr.	Gegenstand der Versteigerung.	Versammlungs-Ort.
Ganzes Revier	16.	Jan.	10	Brennholz in großen Quantitäten.	Fetting's Gasthof in Falkenwalde.
do.	6.	Febr.	10	Bau- und Nutzholz in großen Quantitäten.	do.
do.	27.	Febr.	10	Brennholz desgl.	do.

Falkenwalde, den 29. December 1878.

Der Oberförster.
Westermeier.

Holzverkauf.

Am 11 Januar 1879, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthaus zu Groß-Christinenberg bei angemessenem Gebot folgende Hölzer verkauft werden.

A. Nutzholz:

aus den Jagen 34 214 Stück Kiefern-Bau- und Schneideholz
aus den Jagen 109 130 „ „ } mit durchschnittlich 1 Festmeter pro Stück,
Jagen 33, 39, 97 ca. 900 „ „ Bauholz III., IV. und V. Klasse,
Jagen 33, 34, 39, 82, 83, 97, 109 730 Rm.-Meter Kiefern-Nutzkloben in groben Spalten (Böttcherholz).

B. Brennholz:

aus den Jagen 33, 105 und 119

ca. 800 R.-Meter Kiefern-Kloben,
„ 226 „ „ Kiefern-Knüppel,
„ 400 „ „ Kiefern-Stubben,
„ 230 „ „ Kiefern-Reiserholz 1. Klasse.

Sämmtliches Holz lagert zur Abfuhr sehr günstig theils in unmittelbarster Nähe, theils in geringer Entfernung von der von Alt-Damm nach Gollnow führenden Chaussee.

Pütt, den 3. Januar 1879.

Der Königliche … Uth.



Wir gedenken mit dem Beginne des nächsten Quartals die seit lange von uns angekündigte Absicht, ein grosses Banquier-Buch herzustellen, zur Ausführung zu bringen. Dasselbe wird, nach Orten alphabetisch geordnet, die an jedem einzelnen Platze des gesammten Deutschen Reichs bestehenden Firmen und Institute, welche sich mit dem Betriebe des Bankgeschäftes befassen, nebst allen auf die betreffende Firma bezüglichen Daten in … übersichtlicher Form zusammenstellen. Das Buch soll ein unentbehrliches Handbuch jeden Comtoirs werden. Wir werden jede Woche einen Bogen von 8 Seiten als **Gratis-Beilage** unserer Zeitung erscheinen lassen, und wird die Einrichtung so getroffen, dass die in dieser Weise nach und nach erscheinenden Bogen schliesslich leicht zu einem grossen Octavbande zu binden oder zu heften sind.

Die Ausführung unserer mühevollen Arbeit ist nicht möglich ohne Mitwirkung der interessirten Firmen selber. Wir ersuchen deshalb hiermit alle diejenigen, welche sich zur Aufnahme in dieses Werk berechtigt halten, uns zur Controllirung des von uns bereits zusammengetragenen Materials über ihre Firma folgende Angaben zu machen: **1) Bezeichnung der Firma; 2) Jahr der Gründung; 3) Inhaber der Firma; 4) ernannte Procuraträger; 5) durch wen und wie wird die Firma rechtsverbindlich gezeichnet; 6) etwaige Bemerkungen, deren Beifügung gewünscht wird** (Wohnung etc.).

Wir bemerken ausdrücklich, dass aus der Aufnahme aller dieser Angaben in unser Werk Kosten keinerlei Art entspringen. Wenn aber auf der einen Seite es bei der Bedeutung und der weiten Verbreitung unserer Zeitung für jede Firma wesentlich sein dürfte, in diesem Verzeichniss nicht zu fehlen, so wird andererseits der Werth unserer Arbeit durch deren Genauigkeit und Vollständigkeit bedingt, und eben deshalb bitten wir die interessirten Firmen um baldigste Einsendung der erbetenen Angaben, auch um Mittheilung etwa später eintretender Aenderungen, die wir in geeigneten Zwischenräumen in Nachträgen veröffentlichen werden.

Es sind nach Fertigstellung dieses Deutschen Banquier-Buchs gleiche Zusammenstellungen sonstiger Branchen des Handels und der Industrie beabsichtigt, so dass unsere Abonnenten in nächster Zeit **unentgeltlich** in den Besitz einer Reihenfolge wichtiger Compendien gelangen werden.

Die Redaction und die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung",
Berlin, W., Kronen-Strasse 37.

Französischen Rothwein

in reinster u. wohlschmeckender Qualität empfehle ich zu nachstehenden sehr mässigen Preisen: incl. Verpackungs- und Speditions-Spesen, ab Bahnhof Berlin oder Post, excl Flasche à Mk. 1,15, incl. Flasche à Mk. 1,25. (Casse ohne Abzug).

Der Wein wird in fünf verschiedenen Kisten versandt, und zwar:

($4^1/_2$ Kilo) No. 1	Probe-Posts.	2 Fl.	incl. Fl.	M. 2,50,	Kiste u Hülsen M. 0,50	= M. 3.
No. 2	Frachtsend.	12 Fl.	„	M 15,	„ M. 1,20	= M. 16,20.
No. 3	„	24 Fl.	„	M. 30,	„ M. 2	= M. 32,
No. 4	„	30 Fl.	„	M. 37,50,	„ M. 2	= M. 39,50.
No. 5	„	50 Fl.	„	M. 62,50,	„ M. 3	= M. 65,50.

Kisten und Hülsen werden zu den berechneten Preisen franco innerhalb 6 Wochen zurückgenommen, desgleichen die leeren Flaschen mit 10 Pf. das Stück.

Hochachtungsvoll

Julius Krause.
Berlin, NO., Friedenstrasse 13.
(Inhaber der Firma: **Gebrüder Krause**).

P. S.

Dieser Wein eignet sich durch seine Reinheit auch zu kirchl. Zwecken und für die Krankenpflege, wozu er bereits seit Jahren vielfach verwendet worden ist.

Beste Duxer Salon-Kohle,

sowie

Pechglanzkohle, Gaskohle,

aus ihren eigenen Werken in Dux, offerirt zum Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilogramm aufwärts die
K. K. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Stettin, den 31. Dezember 1878.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1879 wird die Postagentur in Bredow in ein Postamt III umgewandelt. Die Dienststunden dieser Verkehrsanstalt im Verkehr mit dem Publikum werden wie folgt festgesetzt:

a) an den Wochentagen:
von 7 (im Sommer) bez. 8 Uhr (im Winter) bis 12 Uhr Vormittags,
von 2 bis 8 Uhr Nachmittags;

b) an den Sonntagen:
von 7 bz. 8 bis 9 Uhr Vormittags,
von 1 bis 2 Uhr Mittags (nur Telegraphendienst),
von 5 bis 7 Uhr Nachmittags;

c) an den Feiertagen, die nicht auf einen Sonntag fallen und am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers und Königs:
von 7 bz. 8 bis 10 Uhr Vormittags,
von 12 bis 2 Uhr Mittags und
von 4 bis 7 Uhr Nachmittags.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Holzverkauf

in der Oberförsterei **Torgelow.**

In dem am Dienstag, den 14 Januar cr., Vormittags 10 Uhr, im **Elarke**'schen Gasthause zu Jatznick anstehenden Holzversteigerungs-Termin kommen zum Ausgebot:

I. Belauf Schmidtseiche, Jagen 25a (Schlag).
Eichen: 24 Rmtr. Kloben.
Birken und Erlen: 5 Nutzenden, 21 Rmtr. Kloben.
Kiefern: 105 Stück Bauholz, 448 Rmtr. Kloben u. Knüppel.

II. Belauf Hammer, Jagen 66b (Schlag).
Eichen: 66 Rmtr. Kloben und Knüppel.
Buchen: 33 Rmtr. Kloben.
Birken u. Erlen: 24 Nutzenden, 271 Rmtr. Kloben und Knüppel.
Kiefern: 14 Stück Bauholz, … Rmtr. Kloben und Knüppel.

III. Belauf Heinrichsruh, Jagen 155a (Schlag).
Kiefern: 88 Stück Bauholz und 425 Rmtr. Kloben und Knüppel.

Außerdem das in diesen Schlägen entfallene Stubben- und Reiserholz, ferner ca 40 Stück Kiefern-Bauholz u. 800 Rmtr. Brennholz verschiedener Holzarten aus der Totalität der Beläufe Schmidtseiche und Heinrichsruh.

Torgelow, den 6. Januar 1879.

Der Oberförster.
Scholz.

Vor meiner Abreise von Stettin,
Donnerstag, den 9. Januar, Abends,
in der
Aula der Friedrich-Wilhelm-Schule:

Letzte Vorlesung aus Fritz Reuter's Werken,

unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang $6^1/_2$ Uhr.

Billets à 50 Pf. sind vorher in der Musikalien-Handlung von Herrn **E. Simon**, in der Cigarren-Handlung des Herrn **F. G. Runge**, …- und Albrechtstr.-Ecke, und bei Herrn **H. T…ele**, Albrechtst. 1, sowie an der Kasse zu haben.

Billets **für Schüler** zu ermässigten Preisen hat Herr **Dischler** (Schuldiener der Friedrich-Wilhelm-Schule).

Wilhelm Bachmann.

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose



zur Hauptziehung; (Gewinne: 450000, 300000, 150000 Mk. u. s. w.) 159 Lotterie vom 17. Januar bis 2. Februar 1879 auf Theilhaberscheinen: 1/4 à 54 Mk., 1/8 à 27 Mk, 1/16 à $13^1/_2$ Mk., 1/32 à 7 Mk., 1/64 à $3^3/_4$ Mk.; sowie Cölner Dombauloose à 4 Mk. (9. Jan. 79), Schleswig-Holst. Loose; Hauptgew. 1 Mobiliar, Werth: 1540 Mark. II. Classe 15. Januar 79 à $2^1/_4$ Mk. Schwarzwälder Jnd.-Loose à 1 Mk., (11 Loose 10 Mk.) (15. Januar 79). Gewinne: W. 2000, 1000, 800, 500 Mk. 2c. — Beträge erbitte p. Postanweisung zuz. 20 Pf. Rückporto, da Postvorschuß zu theuer, bei

G. A. Kaselow, Stettin, Mittwochst. 11/12.

Auction.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am Freitag, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in Grabow a. O., Lindenstraße 30, mehrere Rüststangen, Netzriegel, Bretter, Kalkkasten und zwei Kalkbänke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Marks, Kreis-Gerichts-Executor.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Donnerstag, den 9. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auctionslokal Gold- und Silbersachen, bestehend in Ketten, Ringen, Armbändern, Brochen, Ohrringen, Bestecks, Bechern, Kuchentellern 2c., Uhren, 3 Fässer Wein, 1 Faß Cognac, Möbel, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.

Stettin, den 7. Januar 1879.

Kölpin, Sekretair.

Ein Eckhaus, in gesunder Lage vor dem Königsthor, bei billigen Miethen sich gut rentirend, nur mit einer Hypothek belastet, soll bei angemessener Anzahlung preiswerth verkauft werden. Reflektirende wollen ihre Adresse unter **E. F. 66** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, abgeben.

Ein Haus in der Langenstraße, worin ein Handelsgeschäft betrieben, ist sofort für 9000 Thlr., bei einer Anzahlung von 2000 Thlr, zu verkaufen. Restkaufgelder können stehen bleiben.

Näheres Wilhelmstraße 16, parterre.

Eine Baustelle, dicht vorm Königsthor, mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Adr. unter **A. H.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Essigfabrik.

Meine neu eingerichtete Essigsprit-Fabrik mit guter Kundschaft bin ich willens. sofort zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende können mit mir in Verbindung treten.

A. Schüler, Brauereibesitzer,
Gartz a. O.

Die berühmten **Lanz**'schen **Dresch-** und **Häckselmaschinen,** mit und ohne Göpelwerk, sowie **Kornreinigungsmaschinen** empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Albert Rumler
in Fiddichow.

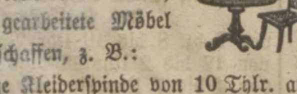
Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speciellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig Geld



sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:



Nußb. u. mah. 2thürige Kleiderspinde von 10 Thlr. an,
" " " Vertiko's v. 13 Thlr. an,
" " " Galleriespinde v 8 Thlr. an,
" " " Komoden v. 6 Thlr. an,
" " " Schreibtische v. 11½ Thlr. an,
" " " Stühle v. 18½ Thlr. an,
birkene Kleiderspinde v. 7 Thlr. an,
fichtene " v 6 Thlr. an,
für Restaurateure feste birk. Stühle v. 1 Thlr. an,
Wachstuchtische 1 Thlr. 20 Sgr.

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 10½ Thlr. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Gas-Arme

sind wieder vor[illegible] billigst in meinem Geschäft für

Gas- und Wasseranlagen.

Wilhelm Krüger,
15, grüne Schanze 15.

Meine anerkannt fein und reinschmeckenden **Caffee's,** roh und gebrannt, sowie sämmtliche **Delicatessen** empfehle äußerst billig

J. F. Schuhmacher,
Kohlmarkt 10.



Cölner Maskenfabrik

von **Bernhard Richter, Cöln,** versendet frco Preis-Courant für 1879.

Für 10 Mark

10 ganze Meter Winter-Kleiderstoff,
8 " " carrirtes Bettzeug,
1 schönes wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 wollenen Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße Taschentücher, reine Leinen,

versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 **Mark** oder vorherige Einsendung die Fabrik von

A. Leyser in Berlin,
34, Wallnertheaterstraße 34.

Ein Wunder der Industrie

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von **nur 1 Mk.** versende:

Eine prachtvolle Uhrkette

auch echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner:

7 prachtvolle und kostbare Gegenstände:

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilb Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadeletui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch **zu Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mk.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- od. Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

N. Wolf,
Berlin, Naunynstr. 46—47

Man wolle **genau auf meine Firma achten!**

Nachfolgende großartige Parthien Leinenwaaren

bringen wir heute in den Verkauf.

Reinleinene

fertig genähte, gestreifte Stubenhandtücher,

das Stück **55 Pfennige.**

500 Dutzend hochelegante, eigengemachte

Stubenhandtücher

in **prachtvollen Mustern** und bestem, **dauerhaftesten Zwirngespinnst,** das ganze Dutzend **9 Mark** (bisheriger Preis 13 Mark).

Einen großen Posten feinster, eigengemachter

Dammast-Handtücher,

weit unter den bisherigen Fabrikpreisen.

5000 vorzügliche, große, reinleinene

Bettlaken

aus bester, eigengemachter Zwirnleinewand,

a Stück **2 Mark 25** Pfennige.

1000 fertige Unterbetten für Leutebetten,

volle 3 Ellen lang, aus bestem, reinleinenen Drillich gearbeitet,

à 3 Mark.

Complett genähte fertige Bettbezüge, Deckbett und Kissen

aus vorzüglichsten bunten Bezugzeug in allen Farben gearbeitet,

à 4 Mark 50 Pfennige.

Ferner:

Große Parthien Tischtücher, Servietten, Tischgedecke in schweren, eigengemachten Qualitäten, in Jacquard und feinem Dammast, weit unter den niedrigsten bisherigen Fabrikpreisen.

Fortsetzung unseres Ausverkaufs

von

Resten Leinewand

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Carl René's Pianoforte-Großhandlung und Fabrik, Stettin, große Domstraße 14—15, empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager nur gediegener, prämiirter **Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügel, Pianino's und Harmoniums.** Alleiniges Depot (für Pommern) der auf den Weltausstellungen in Wien und Philadelphia von allen dort ausgestellten Piano's mit dem Ehren-Diplom (die höchste Auszeichnung), mit der Verdienst-Medaille (II. Preis) und mit der goldenen Medaille prämiirten Fabrikate des Hof-Pianofabrikanten Commerzienraths J. Blüthner, Feurich, Vogel u. Westermayer, sowie anderer berühmter Fabrikanten. Als Specialität empfehle: Pianino's ganz in Metallrahmen, mit gewölbten Resonanzböden (sogen. Export-Pianino's), die zufolge der dem Flügel analog angebrachten, ausgezeichnet praktischen Eisenconstruction und der Wölbung der Resonanzböden nicht nur größte Dauerhaftigkeit und Stimmhaltigkeit, sondern auch Verschönerung des Tones nach dem Gebrauch verbürgen. Den Herren Lehrern empfehle ganz besonders meine Eisenrahmen-Piano's, welche sich durch billigen Preis, Dauerhaftigkeit und große Tonfülle schon einen bedeutenden Ruf erworben haben. Sämmtliche Instrumente sind von sehr alten, gut conservirten Hölzern nach den neuesten, patentirten Constructionen gebaut, und übernehme ich für jedes aus meinem Geschäft bezogene Piano die gewünschte Garantie, für gewöhnlich auf die Dauer von 5 Jahren. Gebrauchte Piano's werden in Zahlung angenommen; auswärtige Bestellungen gewissenhaft und pünktlich ausgeführt. Auf Wunsch sende Piano's, Flügel ꝛc. zur Probe. Die Kaufsummen können auf Wunsch der Käufer in monatlichen oder vierteljährlichen Raten berichtigt werden. Die von mir geführten Fabrikate sind von den ersten Pianisten, wie: F. Lizst, Rubinstein, Hans von Bülow, Professor Dr. Kullack, Professor Loeschhorn, A. Dreyschock ꝛc. als vorzüglich anerkannt worden. Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium zu Stettin hat nach eingeholtem Gutachten sachverständiger Musiker und Techniker mir die Lieferung der Instrumente für sämmtliche Seminarien und Präparanden-Anstalten Pommerns übertragen.

Preis-Liste.

Salon-Pianino's mit Eisenplatte von	480—540 M.	Pianos verschiedener Systeme mit diversen eleganten Ausstattungen von	780—900 M.
" " mit Eisenrahmen, kleines Format	630 M.	Pianoforte's (in Tafelform)	485 M.
Salon-Pianino's mit Metallrahmen, hohes Format	750 M.	Stutzflügel	975 M.
Concert-Pianino's nach amerikanischem System, kreuzsaitig, größtes Format	900—960 M.	Salonflügel von	1425—1500 M.
		Concertflügel von	1800—3000 M.

Damenkleider-Stoffe

in **Tuch, Flanell** und **Köper** in den **neuesten** Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco

R. Kawetzky, Sommerfeld.

Für Raucher.

Auf der Pariser Welt-Ausstellung

erregte ein reizendes Rauch-Necessair die ganz besondere Aufmerksamkeit sämmtlicher Anwesenden. Dasselbe zeichnet sich durch die so fein gewählte Zusammenstellung hervorragend aus. In einem geschmackvollen Carton geordnet, enthält es ein **feines Cigarren-Etui,** eine **echte Plaqué-Cigarren-Spitze,** eine **echte Meerschaum-Cigarrettenspitze,** ein elegantes Salon-Feuerzeug mit bengalischer Füllung, eine Cigarretten-Maschine und ein Buch feinstes Cigarrettenpapier. Durch directe Verbindung mit dem Fabrikanten und Ankauf großer Posten bin ich in den Stand gesetzt, dieses so sehr begehrte Rauch-Necessair complett für den unglaublich billigen Preis von Mark 2 50 Pf. gegen Einzahlung oder Nachnahme zu versenden. Gleichzeitig empfehle dasselbe auch als vorvorzügliches Geschenk.

Adolph Robert, Berlin, SO., Adalbertstraße 95.

Schneider & Schorn in Magdeburg,

Sauerkohl-Export-Haus.

Patentirte Fangeisen

für Raub- und Nagethiere.

Sehr gut fangend, pr. St. 2 M.

Ungefährliches Rattengift

Dieses Gift wirkt nur tödtlich bei Nagethieren [illegible] sendet gegen Einsendung von 3 M. oder Nachnahme [illegible] Hagen i. W., Kirchplatz 10.

Alb. Wagner

3-Schffl.-Säcke, neu 1,20 Pf., 80 Pf. [illegible] Stck. à 5 Pf. billiger, gebrauchte 70—35 Pf., diverse Sorten. **S. S. Oppenheim,** Berlin, SW., Luckenwalderstr. 10 (Dresd. Bahnh.).

Zeitungs-Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Berlin,

Centralbureau:

SW., Jerusalemerstraße 48, befördert **Annoncen** aller Art, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellegesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe ꝛc. an alle gewünschten oder für den jeweiligen Zweck

geeignetsten Zeitungen

und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen selbst. Tägliche prompte Expedition aller eingehenden Ordres. Strengste Discretion in allen Fällen. **Rabatt** bei belangreichen Aufträgen. **Belege** resp Belegs-Ausschnitte auf Wunsch über jedes Inserat. **Kostenvoranschläge** und Zeitungs-Verzeichniß gratis und franco.

In Stettin nimmt Her **A. Dannenberg,** Breitestraße 26-27, **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut** entgegen.

Für Stellmacher.

Der Abtrieb in meiner **Forst** bei **Jaegerbrück** hat begonnen und wollen sich Reflektanten auf **Birken-** und **Eschen-Stangen** und **Rundholz** melden bei meinem Regimenter **Moegelin** in **Ludwigshof** bei **Torgelow,** oder bei

Herrmann Wolff,
Unterwiek 23.

---

500 Mark

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Nur Flaschen mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift [illegible] echt. Preis a Flasche 1 Mark.

Kindern das Zahnen zu erleichtern und [illegible] fördern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten sind [illegible] mein [illegible] **Zahnhalsbänder** [illegible]

K. Kauffmann, Berlin, N., Fehrbellinerstr. 86.

Niederlage in Stettin bei
Herrn **Fr. Menzel,** Roßmarkt 18/19.
Ad. Friedrich, Königstr. 17.

Gesucht ein **Vertreter** bei sehr auskömmlichem Verdienst für **Stettin** und Umgegend von [illegible] eines patent. ersten Lebens-Bedarfs-Artikels. [illegible] renzen und kleines Depot für Lager erforderlich.

Offerten unter **„Vertreter"** an **Rud. Mosse, Dresden.**

Von einem Importgeschäft überseeischer Sohlleder wird ein im Fache bewandert **Agent** mit besten Referenzen gesucht.

Offerten unter **V. 120** an **Rudolf Mosse, Berlin. SW.,** erbeten.

Commis-Gesuch.

Ein tüchtiger junger Mann, der eben seine Lehrzeit beendet hat, kann sogleich in meinem Manufactur-Confectionsgeschäft als Verkäufer placirt werden.

Eberswalde. **I. Jonas.**

4,500 Mark eingetragen auf ein Grundstück in der Altstadt, innerhalb der städt. Feuerkasse, werden von einem pompten Zinszahler zum 1. April gesucht.

Adressen unter **A. B.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Geld! Geld! unter strengster Diskretion gegen billigen Zins grüne Schanze 5, parterre rechts.

Rmk. 25,000

werden sofort oder später auf ein Grundstück zur ersten Stelle pupillarisch sicher gesucht

Adr. unter **B. F. 4** in der Exped. des Stett. Tagbl., Mönchenstraße 21, erbeten.

10,000 Thlr.

werden sofort gesucht zu mäßigen Zinsen auf mehrere Jahre auf ein Haus mit einem 2½ Morgen großen Garten und rentablem Geschäft. Unterhändler verbeten.

Adr. unter **C. L. 300** werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

3000 Mark innerhalb der Feuerkasse [illegible] gesucht auf ein Haus in [illegible] Altstadt zum 1. April d. J.

Näheres Breitestr. 52, 1 Tr. **H. Reinke.**

3—400 Thlr werden auf ein Haus innerhalb [illegible] Pommerscher Feuerkasse gesucht. Offerten unt. [illegible] B. in der Exp d. Stett. Tagebl, Mönchenstr. 21, erbeten.

9000 Mark werden auf ein neues Haus zur ersten Stelle gesucht 66000 Mark Ertrag. Adr. unt. **O. P.** in der Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

1500 Mk. im Ganzen oder in kleinen Posten auszuleihen. Adr. u K. Z. i. d. Exp. d. St. Tgbl., Mönchenstr. 21, er.

Stettiner Stadttheater

Donnerstag, den 9. Januar 1879:

Zum Benefiz für den Kapellmeister

Richard Kriebel

Die lustigen Weiber von Windsor

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von [illegible]